

## Schwanger im Advent

Schwanger im Advent – ich stelle mir das als was Besonderes vor. Vor kurzem sprach ich mit einer Freundin darüber, deren Tochter einen Tag vor Heiligabend auf die Welt gekommen war, und ich fragte sie:

„Wie war das damals eigentlich für Dich, schwanger zu sein im Advent? Hat da die Geburt, um die es auf Weihnachten geht, irgendwie eine Rolle gespielt?“

Und die Antwort der Freundin kam prompt: „Ja, schwanger im Advent – das war für mich schon ganz speziell“, sagte sie. „Und ich hätte vorher nie gedacht, einmal eine so große Nähe zu Maria empfinden zu können. Aber als ich mit meiner Tochter hochschwanger war kurz vor Weihnachten, da fühlte ich mich tatsächlich auf merkwürdige Weise mit der Heiligen Familie verbunden: Maria und Josef und mein Mann und ich – wir waren irgendwie miteinander verwoben durch die ähnliche Situation. Ja, so habe ich das damals erlebt. Aber das Wichtigste war – sagte die Freundin - dass ich mich von Maria begleitet gefühlt habe. Denn die Schwangerschaft war nicht immer einfach“.

In dieser Situation habe sie sich dann an die Worte Marias erinnert „Mir geschehe, wie es Gottes Wille ist“. Und diese Worte hätten ihr geholfen.

Auch eine weitere Erkenntnis sei ihr damals gekommen, nämlich, so sagte sie: „Nicht nur das Kind in Marias Bauch ist ein Gotteskind, sondern auch das Kind in meinem Bauch ist Gottes Kind.“ Diese Erkenntnis habe sie sehr fröhlich gemacht.

Schwanger im Advent. Das Neue Testament weiß darüber viel zu berichten. Nicht nur viel, sondern auch sehr Merkwürdiges, wie wir gleich hören werden. Es sind gleich zwei schwangere Frauen, denen wir da begegnen werden. Und beide erleben sie etwas besonderes.

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Willi Temme, Pfarrer  
Kassel

08.12.2013

MUSIK: Wie soll ich dich empfangen?  
Oder Marienlied

(Lukas 1,39-45)

*Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth.  
Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom heiligen Geist erfüllt  
und rief laut und sprach: Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes!  
Und wie geschieht mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?  
Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe.  
Und selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn.*

Zwei schwangere Frauen und ein Kind im Bauch der einen, das vor Freude hüpfte. Davon handelt dieser Abschnitt aus dem Lukasevangelium. Eine merkwürdige Geschichte, finde ich. Wobei: merkwürdig vielleicht nur auf dem ersten Blick. Denn das hüpfende Kind im Bauch der Elisabeth ist vielleicht doch nichts so Besonderes, wie es zunächst den Anschein hat.

Von werdenden Müttern kann man es nämlich immer wieder hören: das Baby da im Bauch kann mitunter schon recht lebhaft sein: es regt sich und bewegt sich, ja es strampelt schon und kann mit den kleinen Füßchen manchmal sogar spürbar treten. So manche Mutter muss tatsächlich jetzt schon das kleine Wesen zur Ruhe mahnen:

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Willi Temme, Pfarrer  
Kassel

08.12.2013

mit sanften Worten, versteht sich, mit gutem Zureden und mit Streicheln, damit das Baby sich wieder arrangiert mit dem engen Raum im Mutterbauch, mit dem es nun einmal auskommen muss, einige Tage oder einige Wochen noch. So lang, bis der Tag der Geburt da ist.

Strampelnde Babys im Bauch der Mutter – das kennen wir – aber kennen wir denn auch hüpfende? Das hüpfende Kind im Bauch der Elisabeth: es ist dem Evangelisten Lukas so wichtig, dass er das Hüpfen gleich zweimal erwähnt in diesem kurzen Abschnitt, der von dem Besuch Marias bei ihrer Cousine Elisabeth handelt.

## MUSIK

„Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, da hüpfte das Kind in ihrem Leibe“. So berichtet der Evangelist Lukas. Für Elisabeth ist diese menschliche Regung in ihrem Bauch so wichtig, dass sie es jubelnd gleich weitersagen muss: „Denn siehe“, so sagt sie zu Maria, „als ich die Stimme deines Grußes hörte, da hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe.“

Das Kind, das da hüpfte, ist kein anderer als Johannes, der später dann einmal der „Täufer“ genannt werden wird. Das Kind ist Johannes der Täufer, der Wegbereiter Jesu: Johannes ist es, der da hüpfte vor Freude über diesen Besuch der schwangeren Maria.

Es ist Johannes, von dem die Bibel bezeugt: *„Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg und macht eben seine Steige“!* (Mat 3,3)

Johannes, der erwachsene Mann, wird genau das tun: Er wird dem Herrn, der da kommt, den Weg bereiten. Und der Herr wird dann zu seinen Jüngern sagen (Mat

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Willi Temme, Pfarrer  
Kassel

08.12.2013

11,11) „Wahrlich ich sage euch: Unter allen, die von einer Frau geboren sind, ist keiner aufgetreten, der größer ist als Johannes der Täufer!“

## MUSIK

Jesus und Johannes, der Herr und sein Wegbereiter: sie sind füreinander bestimmt, sie gehören zueinander, sie sind aufeinander bezogen.

Jesus und Johannes: beim Besuch der beiden schwangeren Frauen begegnen sie sich zum ersten Mal.

Und das ist nun wirklich zum Erstaunen: Johannes, das Kind im Bauch der Elisabeth, Johannes nimmt es wahr, wer da kommt. Er spürt das Besondere dieser Begegnung und hüpfte, wie er in so beengtem Raume nur hüpfen kann.

Johannes, das Kind im Mutterbauch: er erlebt eine Begegnung, von der man mit normalem Menschenverstand vielleicht sagen könnte: „Du liebe Zeit, wie soll denn dieser kleine, noch ungeborene Mensch, schon so etwas erleben können? Wie soll denn das eine Baby wissen, was es mit dem anderen Baby auf sich hat?“

Nämlich: Dass der Sohn Gottes erschienen ist. Und zwar: Jetzt schon ist er erschienen, jetzt schon ist er da – nicht erst in 30 Jahren vielleicht, wenn das Kind zum Mann geworden ist und Jesus sich vom Täufer taufen lassen wird. Nein: jetzt schon ist Jesus da! - -

Aber ich frage Sie: soll denn das alles ein Baby schon wissen können? Soll denn ein ungeborener Mensch schon soviel begreifen?

Lukas, der Evangelist, sagt hierauf ganz eindeutig: ja. Johannes – daran sollen wir nicht zweifeln – fühlte, spürte, erlebte dieses *„er ist da, jetzt schon ist er da“*. Johannes spürte das, wie übrigens ja auch seine Mutter Elisabeth in dieser Begegnung es spürte. Da gibt es also doch so manches, was Menschen,

insbesondere Kinder, spüren und erfüllen können, was wir oft nicht für möglich halten.

## MUSIK

Ich behaupte einmal: Kinder – ob im Bauch noch oder bereits außerhalb – Kinder erleben mehr, als wir Erwachsene das für möglich halten. Dazu braucht es gar keinen Glauben an Wunder. Menschen – vor allem Mütter – mit feinem Sinn und Gespür haben das schon immer gewusst. Die moderne Wissenschaft bestätigt dies durch Untersuchungen.

Ich selbst finde zwei Dinge besonders wichtig daran:

Erstens. Der Mensch ist Mensch von Anfang an und nicht erst vom Zeitpunkt der Geburt.

Daran halte ich fest. Mein christlicher Glaube hilft mir dabei, Achtung vor jedem menschlichen Leben zu haben. Mir ist dies gerade in diesen Zeiten wichtig, wo im Bereich der Gentechnik sich so vieles verändert. Ich habe den Eindruck: Da wird menschliches Leben nicht immer von Anfang an geachtet. Da gibt es Eingriffe und Manipulationen, die der Achtung vor dem Leben nicht entsprechen.

Deswegen, meine ich, ist es heute wichtig, von christlicher Seite immer wieder zu betonen: Habt Achtung vor dem menschlichen Leben!

Lasst nicht zu, dass die Entwicklung des Menschen entseelt betrachtet wird – so als ginge es hier in dem frühen Stadium der Menschwerdung um einen Vorgang mit dem man ohne weiteres Experimente machen dürfte.

Vielmehr: Betrachtet die Menschwerdung als etwas Heiliges, als etwas Unantastbares, in das der Mensch nicht ohne Not eingreifen darf!

Aber auch etwas anderes wird mir an der Geschichte von Jesus und Johannes klar:

Der Mensch erlebt und erspürt mehr, als was er mit seinen Augen sehen, mit seiner Nase riechen, mit seinen Händen fühlen und mit seinem Mund schmecken kann.

Wir alle erleben das so. Aber nicht zuletzt Menschen mit Behinderungen können uns darüber belehren, dass es noch ganz andere Weisen gibt, sich zu verständigen und Erfahrungen zu machen.

Da gibt es Schwingungen zwischen den Menschen, die lassen sich manchmal gar nicht erklären. Angefangen vom gleichzeitigen gegenseitigen Aneinander Denken bis hin zum genauen Erspüren, wie es dem anderen jetzt geht – auch ohne Worte und ohne Blicke.

Die Antennen, die der Mensch besitzt, ja schon im Mutterbauch besitzt, die können es ganz bestimmt mit den Antennen der Geheimdienste aufnehmen. Wobei ich doch glaube: das Kind fühlt, erfährt und erspürt doch weit mehr als alle Geräte zusammen genommen dazu im Stande sind.

## MUSIK

Es gibt sie ohne Zweifel, diese unsichtbaren und unbeschreibbaren Schwingungen von Mensch zu Mensch. Aber noch etwas anderes ist mir wichtig: diese Schwingungen gibt es auch zwischen Mensch und Gott.

Wie Gott uns begegnet: das ist oft genauso merkwürdig und geheimnisvoll wie damals die Begegnung von Jesus und Johannes in den Bäuchen ihrer Mütter.

Kann mich Gott hören und verstehen? Kann ich selber Gott wahrnehmen, seine Nähe und seine Gegenwart?

Ich bin mir sicher: wir alle sind mit diesen feinsten Antennen ausgestattet. Schon im Mutterbauch sind uns Fähigkeiten verliehen worden, über die man nur Staunen kann. Und dazu gehört auch die Möglichkeit, Gott erfahren zu können, ihn zu spüren und ihn zu erleben.

Meistens sehen wir Gott nicht und oftmals hören wir ihn nicht. Und doch können wir erfahren: Er ist da. Er kann da sein im Schmerz und kann da sein in der Freude. Unsere feinen Antennen werden es uns schon vermitteln.

Es ist wie mit den beiden Babys im Bauch ihrer Mütter:

Johannes kann Jesus nicht sehen und nicht hören, und dennoch: er ist erfüllt von seiner Nähe, strampelt nicht nur, sondern hüpfte im Leib der Mutter und zeigt somit nach außen:

Ich habe verstanden!

Er ist da.

Er ist schon auf der Bahn.

Dass auch wir in diesem Advent unserem Herrn die Bahn bereiten, und dass auch wir ganz nach unseren jeweiligen Möglichkeiten vor Freude hüpfen über Gottes Nähe, das schenke uns Gott, der uns so wunderbar gemacht hat.